

2\_Editorial | 4\_Ein Jahr Institutsambulanz Neuerkerode | 6\_Ingrid Siedentop fährt mit dem Rad zur Arbeit | 7\_Franz Biermanski ist tot | 8\_Standpunkt | 12\_Neues Betreuungskonzept im Seniorenheim | 14\_Gesundheitsmanagement in Neuerkerode | 15\_Musiktherapie ermöglicht neue Erfahrungen | 16\_prisma | 19\_Adressen | 21\_Spendenprojekt | 22\_Danke für Ihre Hilfe



**NeuErkerode**  
Evangelische Stiftung

# NeuErkeröder Blätter

| HEFT 85 | SEPTEMBER 2011 |



**Schwerpunkt  
Gesundheit**

# LIEBE LESERIN UND LIEBER LESER!



Als meine Familie 2005 im Sommer mit mir nach Neuerkerode zog, war unser jüngster Sohn gerade drei Jahre alt. Den dörflichen und beinahe autofreien Lebensraum Neuerkerode hat er sofort auf eigene Faust erkundet, manche Entdeckung fand sogar statt, ohne dass die Eltern etwas davon bemerkten. Nach den Ausflügen gab es an ihm allerdings Indizien, die dafür sprachen, dass er den Nachmittag nicht nur im eigenen Garten verbracht hatte. Da tauchten Süßigkeiten auf, deren Herkunft er uns hartnäckig verschwieg, oder er hatte ein Pflaster am Knie, weil er offensichtlich während des Ausfluges hingefallen war und sich eine Schramme zugezogen hatte.

Diese Pflaster am Knie haben mich immer sehr berührt; ich weiß bis heute nicht, wer ihn immer verarztete, wer immer ein Pflaster bereit hatte, aber es war für mich eine wunderbare Erfahrung, dass ich diesem Lebensraum, diesem Dorf mein Kind anvertrauen kann, - und es geht gut! Hier gibt es sogar Trostpflaster für dreijährige mutige Jungs, die ab und zu auf die Nase fallen.

Ein intakter sozialer Lebensraum ist Neuerkerode und wir alle in der Stiftung und ihren Gesellschaften bemühen uns, auch andernorts unseren Beitrag zu leisten, dass intakte Lebensräume menschenfreundlich gestaltet werden können. Am Ende muss natürlich mehr dabei herauskommen als nur Trostpflaster. Eine ordentliche medizinische Versorgung ist Voraussetzung dafür, dass Menschen ihren Orten zum Leben das nötige Vertrauen entgegenbringen können. Aber gerade die medizinische und psychiatrische Versorgung von Menschen mit Behinderung, aber auch von alt gewordenen Menschen ist in der Regel defizitär, alle Studien belegen das. Zum Glück sind wir dabei eine Ausnahme, unser Medizinisch-Psychologischer Dienst ist ein singuläres Leistungsangebot, dem viele Menschen gerne vertrauen.

Die UN-Behindertenrechtskonvention formuliert in Art. 25 das Recht auf Gesundheit, den höchst erreichbaren Gesundheitszustand und einen diskriminierungsfreien Zugang zu allen Gesundheitseinrichtungen und -diensten. Die leidvolle und oft auch schmerzhafteste Geschichte vieler Betroffener und ihrer Angehörigen belegen, wie weit wir noch von der Realisierung des Art. 25 entfernt sind. Es fehlt an der geographischen und physischen Zugänglichkeit und Erreichbarkeit von medizinischen Diensten, es fehlt an ökonomischen Ressourcen, es fehlt an Fachkompetenz für behindertenspezifische Krankheitsbilder.

In der Evangelischen Stiftung Neuerkerode gibt es immer mehr als nur ein Trostpflaster: Frau Dr. Felchner als leitende Ärztin des Medizinischen Dienstes berichtet in dieser Ausgabe von ihrem ärztlichen Wirken. Dabei muss auch die Debatte um die Berechtigung eines solchen Dienstes gestellt werden: Sondermedizin für behinderte Menschen? Nein, das ist nicht die Antwort auf die Frage nach der Berechtigung! Die Berechtigung eines medizinischen Dienstes in Neuerkerode liegt allein in der hohen Fachkompetenz, die andernorts oft nicht vorgehalten werden kann. Die Alternative lautet also wie immer nicht Auflösung des Dorfes Neuerkerode mit allen Diensten für behinderte Menschen, sondern die Modellhaftigkeit des inklusiven Lebensraumes Neuerkerode auch für andere Lebensräume entdecken und kopieren. Erst wenn die Gesundheitsdienste in unserem Land in der Lage sind, auch den Bedürfnissen von Menschen mit Behinderung adäquat zu entsprechen, ist unser Medizinisch-Psychologischer Dienst überflüssig. Bis dahin aber ist er unverzichtbar, weil er Menschen Gutes tut. Und sie oft sogar tröstet. Was wollen wir mehr?

Ihr Pfarrer Rüdiger Becker  
Direktor der Evangelischen Stiftung Neuerkerode





### **FRAUENFUSSBALL**

heißt das Bild, an dem Christoph Stark aus der Kunstwerkstatt gerade arbeitet. Der 49-Jährige ist seit 25 Jahren in der Kunstwerkstatt tätig und hat seine Bilder in bereits vielen Ausstellungen präsentiert.

Foto: Stephan Querfurth





## EIN JAHR INSTITUTSAMBULANZ NEUERKERODE

# »DAS WAR EIN LANGER PROZESS«

Fotos:  
Stephan Querfurth

Theresa Cviki ist mit ihrem Sohn Markus zum ersten Mal in Neuerkerode. In der neuen Institutsambulanz hat sie einen Termin bei deren Leiter, Dr. Hans-Jürgen Klaus. Sie braucht kompetente Beratung innerhalb der medizinischen Betreuung ihres schwerstbehinderten Sohnes.

Von Stephan Querfurth

Die Öffnung des Integrierten Medizinischen Dienstes für Menschen von außerhalb ist etwas völlig Neues bei der Versorgung behinderter Menschen in unserer Region.

Es war ein langer, manchmal steiniger Weg von der Idee bis jetzt in die Praxis. Was ist das Problem? Was ist das Neue?

Kinder und Jugendliche mit Behinderungen und Entwicklungsstörungen erfahren eine hervorragende interdisziplinäre medizinische Betreuung durch Sozialpädiatrische Zentren (SPZ). Betreut werden dort Kinder und Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr, deren Behinderungen so kompliziert, komplex oder schwer sind, dass gängige Facharzt- oder Hausarztpraxen mit der Behandlung an ihre Grenzen stoßen würden. Bis zum 18. Lebensjahr. Und dann? Ja und dann? Hier beginnt für viele Angehörige, aber auch manche Einrichtungen, eine große Ratlosigkeit und das Gefühl des Allein-gelassen-Seins.

### **Viele niedergelassene Ärzten nehmen Weiterbildungsangebote nicht wahr**

»Als Arzt hat man einmal sehr viel Zeit zu investieren«, sagt Dr. Klaus, der langjährige Erfahrungen in der neurologisch-psychiatrischen Behandlung

von geistig behinderten Menschen gesammelt hat. »Oft haben diese Patienten erhebliche Schwierigkeiten, sich sprachlich zu äußern und sind in einer Angstsituation, die ihre Kooperationsfähigkeit einschränkt. Und je schwerer die geistige Behinderung ist«, sagt der Facharzt für Neurologie, Hans-Jürgen Klaus, »desto schwieriger ist die Diagnosestellung.«

Die Leitende Ärztin Neuerkerodes, Dr. Antonia Felchner, spitzt es noch zu: »Vielen Kollegen fehlt es sowohl an Spezialwissen, als auch an ausreichender Erfahrung in der medizinischen Behandlung«. In der Bundesrepublik gäbe es bislang nur wenige spezifische Fort- und Weiterbildungsangebote auf diesem Gebiet. »Und niedergelassene Ärzte, die nur wenige Patienten mit einer geistigen Behinderung betreuen, nehmen nur selten diese Angebote wahr«, weiß sie. »Dies führt dann dazu, dass besondere Krankheitsrisiken, die mit einem Syndrom assoziiert sind, den Ärzten nicht vertraut sind. Gezielte Früherkennungsuntersuchungen können nicht stattfinden.« Besonderes Augenmerk müsse auch auf neuro-orthopädische Erkrankungen sowie auf Einschränkungen des Sehens und Hörens gelegt werden, meint die Fachärztin für Allgemeinmedizin.



Ganz wichtig sei das Erstgespräch, berichtet Klaus. Nicht nur um eine vielseitig Anamnese zu erstellen, die Vorgeschichte, die bereits viele Aufschlüsse liefern könne, sondern auch um eine Vertrauensbasis zu erreichen. Je nach Bedarf einbezogen in die Institutsambulanz seien auch das Labor, die Physiotherapie, der Psychologische Dienst und der Bereich der Unterstützenden Kommunikation. »Eine solche interdisziplinäre Zusammenarbeit können Haus- oder Facharztpraxen nicht bieten«, erläutert er.

### Wie könnte sich die Institutsambulanz entwickeln?

Zahlreiche Patienten werden mittlerweile von den sie behandelnden Ärzten nach Neuerkerode überwiesen. »In der Regel handelt es sich um Menschen mit einer geistigen Behinderung, die schwere Verhaltensauffälligkeiten, massive psychische Störungen oder eine schwer therapierbare Epilepsie aufweisen«, sagt Hans-Jürgen Klaus. »Autistische Störungen, Angst- oder Zwangsstörungen finden sich ganz häufig in den Diagnosen.« Aber auch geistig behinderte Menschen, die dementiell erkrankt sind, besuchen die Institutsambulanz, berichtet der Neurologe. Und es sind nicht nur die Angehörigen behinderter Menschen, die noch zu Hause leben, die dieses Beratungs- und Behandlungsangebot nutzen, vor allem andere Institutionen greifen darauf zurück: »Beispielsweise die Lebenshilfe, die keinen eigenen Integrierten Medizinischen Dienst besitzt und dann bei den niedergelassenen Ärzten auf die gleiche Problematik stößt«, sagt der Leiter der Neuerkeröder Institutsambulanz.

Es sind erste Erfahrungen, die da jetzt in Neuerkerode mit diesem neuen Modell der ambulanten ärztlichen

Betreuung gemacht werden. Seit einem guten Jahr liegt die offizielle Genehmigung vor. »Die Idee dazu ist schon sehr lange in unseren Köpfen«, berichtet Antonia Felchner, die Leitende Ärztin Neuerkerodes, »seit mehr als zehn Jahren. Das war ein sehr langer Prozess. Zunächst musste dafür eine gesetzliche Grundlage geschaffen werden: Im Rahmen des gesetzlichen Krankenkassen-Modernisierungsprozesses (GKV) wurde mit dem § 119a ein neuer Paragraph im Sozialgesetzbuch geschaffen. Im Jahr 2009 wurde dann der Antrag gestellt. Und seit August 2010 ist diese Idee jetzt also mit Leben gefüllt, umgesetzt«, sagt sie sichtlich stolz. »Stark dafür haben sich das SPZ in Braunschweig, die Lebenshilfe und der Verein Libero gemacht«, ergänzt Klaus.

Ein langer Weg und erste Erfahrungen. Wie könnte sich die Institutsambulanz weiter entwickeln, wo liegen Perspektiven, wo ist ein Bedarf?

»Wünschenswert für die Zukunft wäre, dass die Palette der Hilfsangebote in unserer Institutsambulanz auch eine ambulante Psychotherapie beziehungsweise eine systemische Beratung beinhaltet«, so der Neuerkeröder Facharzt in einem Ausblick. Dem müssen allerdings die Krankenkassen zustimmen.

Für Theresa Cviki aus der nahen Kreisstadt Wolfenbüttel, die vorher durch das SPZ in Braunschweig betreut wurde, bedeutet das »dass mein Sohn Markus jetzt weiterhin eine kompetente und qualifizierte medizinische Betreuung erhält, die auf einer langjährigen Erfahrung beruht.« |





## INGRID SIEDENTOP FÄHRT MIT DEM RAD ZUR ARBEIT WIND SPÜREN, NATUR RIECHEN

Foto:  
Stephan Querfurth

Etwa fünfzehn Kilometer sind es von ihrer Wohnung im Norden Braunschweigs bis nach Neuerkerode. Wenn das Wetter nicht total unerträglich ist, fährt Ingrid Siedentop jeden Tag diese Strecke mit dem Rad. Hin und zurück. In der Zeit von April bis Oktober. Von Stephan Querfurth

»Da gibt es andere Kolleginnen und Kollegen«, sagt Ingrid Siedentop sehr nachdrücklich, »die fahren bei Wind und Wetter, täglich, fast das ganze Jahr über - und nicht auch erst seit einigen Jahren, sondern schon seit wesentlich längerer Zeit.« Ich kann ihr da nur Recht geben, ja solche sportlichen und durchtrainierten Kolleginnen und Kollegen gibt es durchaus in Neuerkerode, passionierte Radler, die nichts abschreckt.

### **Anstrengend nur in der ersten Woche**

Ingrid Siedentop ist aber durch die Sommeraktion »Mit dem Rad zur Arbeit«, einer Initiative vom Allgemeinen Deutschen Fahrradclub (ADFC) und der Krankenkasse AOK, auf den Sattel gekommen, und das finde ich spannend. Eine Kollegin hat ihr vor vier Jahren von dieser Aktion erzählt und angeregt, das doch selbst auch einmal auszuprobieren. »Das schaffe ich nie, war das Erste, was ich damals dachte«, erinnert sich Ingrid Siedentop. Heute möchte sie das Radfahren nicht mehr missen. »Anstrengend ist es nur in der ersten Woche«, berichtet sie, »dann geht alles wie von selbst. Und ich spüre, dass es mir besser geht«, sagt sie. »Die Kondition ist einfach besser geworden. Täte ich es nicht, dann würde mir mittlerweile etwas fehlen.«

Sie habe sich zunächst durchaus verschiedene Argumente zurechtgelegt, um sich nicht dieser körperlichen Belastung auszusetzen, erzählt sie. - Aber dann hat sie es einfach getan.

Jeweils vom 1. Juni bis zum 31. August läuft, besser radelt, diese Aktion. Ingrid Siedentop fährt meist auch noch im Oktober. »Ich habe viele schöne Erfahrungen gemacht: Vor der geschlossenen Schranke mit anderen Radfahrern ins Gespräch zu kommen, den Wind zu spüren und die Natur zu riechen. Im Auto ist man davon doch isoliert und abgeschlossen. Und ausserdem ist diese Art zur Arbeit zu fahren auch noch umweltfreundlich.«

### **Alles ist so offen geworden**

Seit über dreißig Jahren ist Ingrid Siedentop in Neuerkerode tätig. Angefangen hat sie einmal mit Abrechnungen in der Lohnbuchhaltung, heute beschäftigt sie sich mit Personalkostenplanung und -entwicklung. Von den großen Veränderungen, die es seit der Zeit, die sie überschauen kann, in Neuerkerode gegeben hat, schätzt sie vor allem eins: »Alles ist so offen geworden.« Oft wird sie von Bewohnern auch in ihrem Büro aufgesucht. »Da erfährt man dann viel Neues«, sagt sie. Und in ihrer Mittagspause geht sie durchs Dorf. Aber da dann zu Fuß. |

# FRANZ BIERMANSKI IST TOT - EIN NACHRUF

Franz Biermanski ist am 28. Juli nach langer, schwerer Krankheit in Neuerkerode gestorben. Er hat sich in vorbildlicher Weise für die Interessen seiner Mitbürger eingesetzt und das Dorf entscheidend mitgeprägt. Von Horst Waßmann

Franz Biermanski wird mir fehlen. Oft hat er mich bei Dorfrundgängen mit Besuchergruppen begleitet und unterstützt. Er hat dann unseren Gästen auch erzählt, wie das war, damals, als er zu Beginn der 70er Jahre als Kind nach Neuerkerode kam, in die Anstalt. Eine seiner zentralen Aussagen war immer: »Ich hatte damals nur ein Bett und einen Stuhl und keiner hatte Zeit für mich.« Wie sehr er darunter gelitten hat und wie sehr er dann die positiven Veränderungen in den folgenden Jahren genossen hat, die Verbesserungen der Wohn- und Betreuungssituation, die Entwicklung Neuerkerodes zu einem Ort zum Leben auch für ihn, das wurde in seinen Schilderungen immer wieder deutlich. Es war ihm wichtig, dass die Menschen das verstanden. Und er sagte dann: »So wie damals darf es nie wieder werden.«

Franz hat diese Idee, Neuerkerode zu einem Ort zum Leben zu entwickeln, gelebt und vorgelebt. Er hat sehr früh angefangen, sich einzumischen, seine Interessen und die seiner Mitbewohner offensiv zu vertreten, in einer ganz uneitlen, sehr direkten und fordernden Art. Viele Jahre hat er in der Neuerkeröder Bürgervertretung aktiv mitgearbeitet, in den letzten Jahren als ihr Vorsitzender. Er erzielte bei den Wahlen im November 2010 das mit Abstand beste Ergebnis aller Kandidaten. Das war für ihn eine ganz wichtige Bestätigung seines Engagements.

Franz war in vielen Ausschüssen und Arbeitskreisen der Stiftung aktiv. Ich habe sehr oft erlebt, dass er nach Sitzungen der Projektgruppe Dorferneuerung, wo er auch Mitglied war, bei mir am darauffolgenden Tag gleich morgens anrief und sagte, er hätte sich zu einem bestimmten Tagesordnungspunkt noch mal Gedanken gemacht und mit anderen darüber gesprochen und jetzt müsse das Thema noch mal auf die Tagesordnung, denn er wäre mit dem Ergebnis so doch nicht einverstanden.

Franz hat nie anderen nach dem Mund geredet oder sein Fähnlein in den Wind gehängt. Immer ging es ihm um die Sache und er scheute auch nicht die Konfrontation, wusste aber immer, wann Kompromissbereitschaft nötig war.

Ich habe Franz manchmal als »Bürgermeister« von Neuerkerode vorgestellt. Zu Anfang mochte er das nicht sonderlich, später hat er diese Formulierung selber benutzt, aber immer mit der Einschränkung: »Eigentlich bin ich so was Ähnliches wie ein Bürgermeister.«

In einem unserer letzten Gespräche, als es ihm schon sehr schlecht ging, sagte er: »Ich muss schnell wieder gesund werden und mich wieder einmischen, sonst läuft da bestimmt noch was schief.« |

Uns allen wird Franz sehr fehlen.

Foto:  
Fotoagentur Hübner



# EINE BESONDERE MEDIZIN?

Institutsambulanz in Neuerkerode ist Teil einer normalen medizinischen Versorgung für erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung Von Dr. med. Antonia Felchner, Leitende Ärztin

Welche Medizin brauchen Menschen mit geistiger Behinderung? Zunächst eine, wie wir alle sie brauchen, mit einem ärztlichen Gegenüber, das Fachkompetenz besitzt, über den Tellerrand schauen kann, zuhört, gründlich untersucht, die persönliche Situation im Blick hat, berät, Orientierung gibt und begleitet. Patienten mit geistiger Behinderung benötigen noch ein bisschen mehr:

- Mehr Zeit, denn viele sind langsamer oder ängstlicher, müssen sich erst an Untersucherin und Situation gewöhnen.
- Mehr Phantasie und Humor, denn der Weg zu Diagnostik und Behandlung muss sich auf die Patienten einstellen und ist manchmal ungewöhnlich.
- Bereitschaft für besondere Kommunikationsformen.
- Kenntnisse über die Fähigkeiten und Grenzen des Patienten, um ihn angemessen an Entscheidungen teilhaben zu lassen.
- Den Willen, die Bezugspersonen einzubeziehen und medizinische Notwendigkeiten konsensfähig zu machen.
- Es braucht aber auch ein medizinisches Spezialwissen über besondere Krankheitsrisiken, das sich Ärztinnen und Ärzte erarbeiten müssen, da es im Studium und in der ärztlichen Weiterbildung nicht oder nur rudimentär vermittelt wird.
- Es braucht viel Erfahrung ...
- Es braucht die Fähigkeit und den Willen, eine chronische Krankheit oder Funktionseinschränkung unter dem Blickwinkel ihrer Auswirkung auf Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit geistiger Behinderung zu sehen und die Therapie auch dementsprechend auszurichten.
- Es braucht den Willen und die Möglichkeiten, interdisziplinär zu arbeiten.

Ohne gute Zusammenarbeit, ohne ein enges Netzwerk mit Therapeuten, Psychologen, Pflegefachleuten kommen Ärztinnen und Ärzte manches Mal nicht sehr weit.

Bei der ärztlichen Begleitung von Menschen mit geistiger Behinderung lernen wir täglich dazu. Vieles wissen wir auch noch nicht. Einige Zusammenhänge aber sind klar, allerdings nur Fachleuten bekannt, z. B. syndromassoziierte Erkrankungen. Darunter versteht man die Häufung von bestimmten Risikofaktoren oder Erkrankungen, die z. B. auf eine genetische oder chromosomale Veränderung zurückzuführen ist. Bei Menschen mit Down-Syndrom ist dies z. B. der Fall: Sie haben ein hohes Risiko, im Laufe ihres Lebens an Funktionseinschränkungen

oder Krankheiten zu leiden, die bei anderen Menschen sehr selten sind. Wenn Ärzte diese Risiken nicht kennen, werden sie im Rahmen von Früherkennungsuntersuchungen auch nicht nach ihnen forschen. So werden diese Erkrankungen, wenn überhaupt, erst spät erkannt. Ähnliches gilt für den Tuberoöse-Sklerose-Komplex und das Prader-Willi-Syndrom, aber auch für eine Reihe anderer seltener Syndrome.

Bei Patienten mit Schwerstmehrfachbehinderung liegt häufig eine Vielzahl von Einschränkungen und Erkrankungen gleichzeitig vor, die sich gegenseitig noch verstärken. Die Patienten können sich im besten Fall nur mimisch äußern. Hier ist es unabdingbar, weitgehende Kenntnisse über Krankheitshäufungen, -risiken und Behandlungsmöglichkeiten zu haben.

Die Therapie epileptischer Erkrankungen ist bei Patienten mit geistiger Behinderung häufig schwieriger als bei nicht behinderten Patienten. Dies hängt mit der Ausprägung der Hirnschädigung zusammen. Hier sind sehr weitreichende epileptologische Kenntnisse hinsichtlich Mehrfachtherapie und Nebenwirkungsspektrum vonnöten.

Psychische Erkrankungen sind bei Menschen mit geistiger Behinderung häufiger als in der Vergleichsbevölkerung. Ihr Erscheinungsbild ist aber teilweise ein anderes, auch hier braucht es Spezialwissen und Erfahrung.

Der Zugang zu den Patienten, Vertrauensbildung, Deutung von Abwehrreaktionen und angemessener Umgang damit sind Fähigkeiten, die zwar einerseits von der Person der Ärztin abhängen, andererseits durch entsprechende Erfahrung aber auch erworben werden müssen.

Im Kindes- und Jugendalter wird all diesen Aspekten in den sozialpädiatrischen Zentren (SPZ) Rechnung getragen. Im Erwachsenenalter sind diese besonderen Voraussetzungen in einer durchschnittlichen hausärztlichen oder psychiatrischen Praxis nicht gegeben. Hier entsteht eine Versorgungslücke, die durch Institutsambulanzen an Einrichtungen der Behindertenhilfe mit integriertem medizinischen Dienst zumindest teilweise geschlossen werden soll.

Seit August 2010 ist der ärztliche Dienst der Ev. Stiftung Neuerkerode durch die kassenärztliche Vereinigung ermächtigt, auch ambulante Patienten mit geistiger Behinderung, die nicht in Neuerkerode leben, zu untersuchen, zu beraten und zu behandeln, wenn sie an gesundheitlichen Problemen wie einer psychischen Erkrankung, gravierenden Verhaltensauffälligkeiten, Epilepsie oder einer schweren Mehr-



fachbehinderung leiden. Die Patienten kommen mit einer Überweisung zu uns, ähnlich wie bei Facharztbesuchen üblich.

Herr Dr. Hans-Jürgen Klaus, Facharzt für Neurologie, leitet die Institutsambulanz. Bislang wurden 40 Patienten aus der Region, von Gifhorn über Peine, Braunschweig bis zum Harz, fachärztlich untersucht. Der Schwerpunkt liegt im psychiatrischen Bereich. Durch psychische Erkrankung oder Verhaltensstörung droht einigen Patienten der Verlust des Wohnplatzes oder des Arbeitsplatzes in der WfB. Dies sind für die Betroffenen existentielle Risiken, sie befinden sich dadurch in einer akuten Notlage. Nach einem Jahr Erfahrung mit der Institutsambulanz kristallisiert sich heraus, dass das Angebot eine Antwort auf einen seit vielen Jahren bestehenden Bedarf darstellt.

Es muss aber ergänzt werden durch nicht-ärztliche Kompetenz, insbesondere durch Psychologinnen und Psychologen, die systemisch beratend tätig werden. Angehörige, Wohngruppenmitarbeitende, Werkstattleiter werden durch diese psychologische Beratung in die Lage versetzt, Zugang und Verständnis für die innerpsychischen Abläufe bei der betroffenen Person zu finden, ihre individuellen Bedürfnisse zu erkennen und gemeinsam angemessene Umgangsweisen zu entwickeln.

Patientinnen und Patienten mit geistiger Behinderung, für die eine Psychotherapie indiziert ist und auch realisierbar wäre, haben große Schwierigkeiten in unserer Region, eine geeignete Therapeutin zu finden.

Es mangelt an Psychotherapeuten, die über das Instrumentarium der Kinderpsychotherapeuten verfügen und dies bei Erwachsenen mit geistiger Behinderung anwenden können und wollen.

Es ist wichtig, dass auch die psychotherapeutische Versorgungslücke in naher Zukunft, ähnlich wie die ärztliche, geschlossen wird. An Kompetenz mangelt es in Neuerkerode nicht.

Die in der Institutsambulanz erbrachten ärztlichen Leistungen sind bislang nicht in Gänze refinanziert, die psychologischen Leistungen gar nicht.

Wir setzen uns bei den Krankenkassenverbänden für eine pauschalierte Vergütung ein, ähnlich wie in den sozialpädiatrischen Zentren. Dadurch kann eine interdisziplinäre Tätigkeit am besten realisiert und refinanziert werden.

Da Patienten mit geistiger und mehrfacher Behinderung im Medizinstudium immer noch nicht vorkommen und in der Weiterbildung nur in einigen wenigen Fächern und ganz am Rand, hat die »Bundesarbeitsgemeinschaft Ärzte für Menschen mit geistiger Behinderung«, deren Vorstand ich angehöre, neben jährlichen Fortbildungstagungen unter Federführung von Dr. Peter Martin aus Kehl-Kork ein Weiterbildungscurriculum für Ärzte entwickelt, die sich schwerpunktmäßig mit diesen Patienten befassen (s. a: [www.aemgb.de](http://www.aemgb.de)). In Deutschland

gibt es etwa 200 Ärzte mit diesem Schwerpunkt, ca. 60 haben das Curriculum absolviert. Die Leitende Ärztin ist Weiterbildungsreferentin. Der ärztliche Dienst in Neuerkerode ist Weiterbildungsstätte für den praktischen Teil dieser Fortbildung.

Auch in der Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin und zur Altenpflegerin kommen Menschen mit geistiger Behinderung nicht oder kaum vor. Daraus resultieren Unkenntnis über einen angemessenen Umgang mit diesen Patienten und Berührungängste. Um hier einen Beitrag zu leisten, bietet die Klinische Station der Ev. Stiftung Neuerkerode in Zusammenarbeit mit ausgewählten Wohngruppen angehenden Krankenpflegern und -schwestern des Herzogin-Elisabeth-Hospitals Braunschweig an, eine Praxisphase von 4 Wochen zu machen, in der sie angeleitet werden, Menschen mit geistiger Behinderung angemessen zu begegnen.

Wir hoffen, in Zukunft dieses Angebot auch auf die Auszubildenden des Klinikums Wolfenbüttel ausdehnen zu können.

Steht die Institutsambulanz dem Normalisierungsprinzip entgegen? Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung haben das Recht auf eine kompetente ärztliche und pflegerische Grundversorgung. Um diese sicherzustellen, ist es notwendig, schon im Studium bzw. in der Ausbildung ein Grundwissen und angemessene Umgangsweisen zu erwerben. Dies ist bislang nicht der Fall. Abhilfe wird seit mehr als 15 Jahren von den Verbänden der Behindertenhilfe eingeklagt.

#### **DER ÄRZTLICHE DIENST NEUERKERODE**

umfasst fünf Ärztinnen und Ärzte, zwei Krankenschwestern, drei MTAs bzw. MTRAs, neun Physio-Therapeuten und drei Verwaltungsangestellte (viele davon in Teilzeit).

Die Klinische Station betreut mit zwölf Krankenpflegestellen und 15 Betten rund 350 Aufnahmen pro Jahr.

Im Durchschnitt verweilen die Patienten zwölf Tage in der Klinik.

Für schwierigere medizinische Fragestellungen muss es eine zweite Versorgungsebene geben, die sich mit den spezifischen Gesundheitsproblemen auskennt und die behandelnden Ärzte beraten kann. Hier gibt es Analogien z.B. zur palliativmedizinischen Versorgung, wo Hausärzte über weite Strecken die sterbenden Patienten sehr gut betreuen können, bei besonderen oder seltenen Problemen aber Fachleute der spezialisierten Palliativversorgung hinzuziehen können. Diese zweite Versorgungsebene arbeitet interdisziplinär wie unsere Institutsambulanz. Von daher ist die Institutsambulanz ein Baustein einer normalen, kompetenten medizinischen Versorgung für Erwachsene mit geistiger oder mehrfacher Behinderung. |



### »ROCK AN DER WABE«

Etwa 1000 Besucher nahmen am 3. Open-Air-Festival »Rock an der Wabe« in Neuerkerode am 20. August teil. Fünf Bands rockten sechs Stunden lang auf der Bühne. Dabei waren u.a. die Ohrbooten aus Berlin.

Foto: Michael Boos









## NEUES BETREUUNGSKONZEPT IM SENIORENHEIM

# ERLEBENSORIENTIERTE BEZUGSPFLEGE

Fotos:  
Fotoagentur Hübner

Menschen mit einer Demenzerkrankung benötigen besondere Betreuungskonzepte. Das Haus der helfenden Hände der Evangelischen Stiftung Neuerkerode in der Nähe von Königslutter geht dabei neue Wege. Ein Interview mit der Heimleiterin Martina Redlin-Rückert. Von Horst Waßmann

*Frau Redlin-Rückert, in Ihrem Haus wohnen auch Menschen mit der Diagnose Demenz?*

Ja, und die Zahl hat sich in den letzten Jahren deutlich erhöht. Zur Zeit betreuen wir 26 Personen mit dieser Diagnose.

*Wie wurde dieser Personenkreis bisher von Ihnen betreuerisch und pflegerisch versorgt?*

Wir haben ausgehend von unserem bisherigen Konzept versucht, erhaltend zu pflegen, d.h. darauf zu achten, dass die Menschen trotz ihrer Erkrankung wie gewohnt weiterleben sollten. So haben wir z. B. darauf geachtet, dass sie in ihnen vertrautem Mobiliar lebten, ihre bisherigen Gewohnheiten weiterleben konnten. Wichtig erschien uns auch immer die Biographiearbeit, dass sich also die Bewohner immer wieder mit ihren eigenen Vergangenheit beschäftigen haben, in der Hoffnung; dass sie sich daran erinnern.

*Wo gab es Ihrer Meinung nach Probleme?*

Wir haben gemerkt, dass diese Maßnahmen nicht ausgereicht haben und wir der Situation, in der sich die Menschen gerade befinden, nicht umfassend gerecht werden konnten, denn sie haben trotz ihrer Erkrankung realisiert, dass sich in ihren Leben auf-

grund der Krankheit Grundsätzliches zunehmend verändert. Wir haben uns die Frage gestellt, wie erleben sich diese Menschen jetzt, wo sie von dieser Krankheit und ihren Folgen betroffen sind. Und wir haben uns gefragt, wie wir unserem Anspruch, den Bewohnern ein höchstmögliches Maß an Lebensqualität zu ermöglichen, gerecht werden können

*Zu welchen Lösungen sind Sie gekommen?*

Es gibt unterschiedliche Sichtweisen und Erklärungsansätze für Lebensqualität im Alter. Da die Demenzerkrankung in unterschiedlichen Phasen verläuft, ist es schwierig, ein Untersuchungsinstrument anzuwenden, das die Lebensqualität auch im fortgeschrittenen Stadium messen kann. Wir haben uns für die Beobachtungsmethode »Dementia Care Mapping« entschieden. Bei diesem System beobachten besonders geschulte Mitarbeiter demenzbetroffene Bewohner ca. sechs Stunden. Mit den dabei erhobenen Daten kann die Lebensqualität der dementen Menschen, aber auch die Qualität der Pflege evaluiert werden. Und wir haben uns dann für das mäeutische Betreuungs- und Pflegekonzept entschieden

*Was bedeutet Mäeutik oder mäeutisches Pflegekonzept?*

Das Wort Mäeutik kommt aus den Griechischen



und bedeutet eigentlich »Hebammenkunst«. Im Mittelpunkt dieses Konzeptes steht der Mensch mit seinen Beziehungen. Mäeutik heißt auch »erlebensorientierte Pflege« und wurde für die Geriatrie und die Betreuung von Demenzerkrankten von Cora van der Kooij aus den Niederlanden entwickelt.

Pflegepersonen lernen, sich besser in die Lebenswelt der Bewohner einzufühlen, ihre wesentliche Bedürfnisse wahrzunehmen und sie in die individuelle Pflege einzubeziehen. Bezugspflege und Biographiearbeit sind ebenfalls ein unerlässlicher Bestandteil dieses Konzeptes. Genauso rückt aber auch das Erleben der Mitarbeitenden in den Blickpunkt. Zwischen beiden Welten besteht eine Wechselwirkung, die für die Gestaltung positiver Beziehungen genutzt werden kann.

#### *Was bedeutet Bezugspflege?*

Eigentlich heißt der Begriff »erlebensorientierte Bezugspflege« und es geht im Wesentlichen um das Erleben der demenzerkrankten Bewohner und die Art und Weise, wie die Mitarbeitenden sich auf deren Gefühle einlassen im Hier und Jetzt.

#### *Was ist das Ziel des mäeutischen Konzeptes?*

Die Mitarbeitenden arbeiten »gefühllosorientiert«. Sie sind Bezugspersonen und bieten Beziehungen an. Unser Ziel ist das Erreichen eines möglichst hohen Wohlbefindens für die Bewohner. Es soll das Vorschreiten der Erkrankung verlangsamt werden, die Bewohner sollen sich gut versorgt und geborgen fühlen. Wir wollen die veränderte Persönlichkeit der Bewohner annehmen und sie Wertschätzung erfahren lassen. Und auch das ist uns sehr wichtig: die Reduzierung von Medikamenten, insbesondere Psychopharmaka durch intensive Betreuung.

#### *Welche Anforderungen stellt dieses Konzept an die Mitarbeitenden?*

In der Pflege Demenzerkrankter ist es sehr wichtig, sich in die Erlebenswelt des Kranken einzufühlen. Die Mitarbeitenden müssen sich fragen, auf welche Gefühle das Verhalten des Bewohners zurückzuführen ist. Die Mitarbeitenden reagieren suchend, bis sie die Gefühle erkennen und benennen können. Als Reaktion darauf haben sie die Wahl zwischen mehreren Möglichkeiten. Sie können einfach nur in die Erlebenswelt der Bewohner mitgehen, oder Gegenhalt bieten und einschränkend wirken. Dadurch versuchen sie, die Bewohner anzuregen, so viel wie möglich selbst zu tun.

Wichtig sind für die Mitarbeitenden die Fragen: »Fühlt es sich gut an, was ich hier tue?« und »Reagiert der Bewohner positiv darauf?« Was in diesem Moment für den Bewohner richtig ist, kann nicht verallgemeinert werden. Mal hat ein Bewohner das Bedürfnis seine Gefühle zu äußern, mal braucht er Ablenkung oder sogar Einschränkungen.

#### *Das sind sicherlich große Herausforderungen an die Mitarbeitenden. Wie werden sie darauf vorbereitet?*

Zunächst werden leitende Mitarbeitende durch Exkursionen und Fortbildungen darauf vorbereitet, dann werden alle Mitarbeitenden entsprechend weitergebildet. Wir gehen davon aus, dass die Bewohner, aber auch die Mitarbeitenden von der Einführung dieses Konzeptes sehr profitieren werden. |





## GESUNDHEITSMANAGEMENT IN NEUERKERODE

# GESUND, ZUFRIEDEN, MOTIVIERT

Foto:  
Stephan Querfurth

Die Evangelische Stiftung Neuerkerode hat es sich zur Aufgabe gemacht, sich intensiv für die Gesundheit und das Wohlergehen der Mitarbeitenden einzusetzen. Der Vorstand hatte bereits im Jahr 2006 den Grundsatzbeschluss getroffen, ein Gesundheitsmanagement zu realisieren.

Von Horst Waßmann

»Grundsätzlich bedeutet Gesundheitsmanagement zunächst einmal die Fürsorge des Arbeitgebers für die Gesundheit des Arbeitnehmers«, erläutert Personalreferentin Sabine Cassel das Konzept. »Das wichtigste und vorrangigste Gut, mit dem die Evangelische Stiftung Neuerkerode arbeitet, ist Beziehungsarbeit. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter spielen eine große Rolle beim Erfolg des Unternehmens. Gesunde, zufriedene und motivierte Mitarbeiter sind der Erfolgsfaktor eines sozialen Unternehmens in einer Zeit, da die psychosozialen Belastungen in der Arbeitswelt deutlich zunehmen.

Deshalb haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, die Mitarbeitenden beim Thema Gesundheit zu unterstützen.« Der Fürsorgegedanke ist auch ein ganz wichtiger Aspekt in der Fachkräftegewinnung- und -bindung. Dieses hat die Evangelische Stiftung Neuerkerode frühzeitig erkannt und ein umfassendes Gesundheitsmanagement in ihrem Personalkonzept verankert. Dazu gehören: Fehlzeitenanalyse, Mitarbeiterbefragungen, Belastungserhebungen, Implementierung von Fehlzeitengesprächen sowie Kursangebote der Mitarbeiterfortbildung rund um das Thema Gesundheit am Arbeitsplatz.

Es gilt, die Mitarbeitenden auch in Zusammenarbeit mit Krankenkassen zu gesundheitsförder-

lichem Verhalten und zu einer aktiven und nachhaltigen gesunden Lebensführung zu ermutigen.

Ein weiterer wichtiger Baustein im Rahmen des Gesundheitsmanagements ist das betriebliche Eingliederungsmanagement, das es Mitarbeitenden, die längerfristig erkrankt sind oder waren, ermöglichen soll, die Arbeitsunfähigkeit zu überwinden oder durch bestimmte Leistungen oder Hilfen eine erneute Arbeitsunfähigkeit zu vermeiden.

Auch Familienfreundlichkeit wird in der Stiftung besonders betont. Hierzu gehören z.B. flexible Teilzeitmöglichkeiten, Jahresarbeitszeitkonten, Kinderzulage und Beihilfen, Elternzeit, Freistellung für die Pflege von Angehörigen oder ein Sabbatjahr.

Neuerkerode geht dabei in vielen Bereichen des Gesundheitsmanagements weit über den vom Gesetzgeber verlangten Rahmen hinaus. Ziel dieser Programme ist es, die besondere Verantwortung und die Belastungen der Mitarbeitenden zu beachten und ihnen gerecht zu werden.

»Gesunde und verlässliche Mitarbeiter bieten auch Verlässlichkeit gegenüber unseren Bürgern«, sagt Sabine Cassel. »Und Verlässlichkeit ist neben Effizienz und Wachstum ein wesentlicher Faktor in unserer Arbeit. Das Thema Gesundheitsförderung wird auch weiterhin systematisch ausgebaut.« |





## MUSIKTHERAPIE ERMÖGLICHT NEUE ERFAHRUNGEN

# UNERHÖRTES HÖRBAR ERLEBEN

Unüberhörbar der ausrollende Klang des Gongs. Unüberhörbar der helle schnelle Klang der Triangel. Spielraum eines Klangraumes. Hier wird Klang gemacht. Ein Spielraum zum Musizieren. Musik als Therapie. Und: Der Klang der Instrumente spiegelt Stimmungen. Von Stephan Querfurth

Foto:  
Stephan Querfurth

Viola Schönfeld ist Diplom-Musiktherapeutin und arbeitet an zwei Tagen in der Woche mit Neuerkeröndern. Da gibt es neben Einzeltherapie eine »Frauengruppe« und eine »Bunte Gruppe«. Es sind feste Gruppen, homogene Gruppen, die sich in einem Prozess entwickelt haben. Marion Stazinski, Monika Scholz und Cornelia Grundmann sprechen von ihrer Frauenmusikgruppe. Das ist ihre Sichtweise. Die drei Neuerkerönder treffen sich aber nicht wöchentlich mit Viola Schönfeld, um einfach gemeinsam und miteinander Musik zu machen, sondern aus einem therapeutischen Ansatz heraus: »Die Musiktherapie ist als tiefenpsychologisch fundierte künstlerische Psychotherapiemethode zu verstehen«, sagt Schönfeld. »Es geht darum, einen Spielraum zu entwickeln, der sich an den Möglichkeiten und Bedürfnissen des Patienten orientiert.« Und es geht auch um den Umgang mit Auseinandersetzungen: Wer bekommt die Trommel, wer hat den letzten Ton?

### Emotionaler Dialog miteinander

Viola Schönfeld bringt es auf den Punkt, wenn sie sagt: »Musiktherapie ist die psychische Ebene, die sich mit der Musik paart.« Den drei Frauen ist anzumerken, dass sie, wenn sie mit ihren Instrumenten

arbeiten, wenn sie Töne und Schwingungen erzeugen, Geräusche und Klänge hervorrufen, wenn sie gemeinsam Musik machen, dass sie da ein Potential in sich aufstöbern. Man spürt, dass sie noch nie eine Chance hatten, diesen Bereich in sich zu entdecken und zu erleben.

Und auch die Menschen, die im Rollstuhl sitzen müssen, die nicht sprechen können, deren Möglichkeit, sich emotional ausdrücken zu können, sehr eingeschränkt ist, machen die Erfahrung, gehört und auch verstanden zu werden. Plötzlich erleben sie, die noch nie ein Instrument gespielt haben, dass sie in Kontakt treten können, dass sie Stimmungen ausdrücken können. Wut und Freude, Ängstlichkeit, Unruhe oder Zufriedenheit. Und sie spüren, dass sie in eine Beziehung treten können, in einen emotionalen Dialog, Reaktion, Antwort erhalten. »Es ist so viel, was Menschen in dieser Therapie für sich sammeln, was sie bereichert«, erläutert Schönfeld. »Unerhörtes hörbar erleben, gehört und begleitet werden, erfassen und verstehen, Anregungen erfahren beispielsweise.« Es gibt einen Grundsatz in diesen Therapiestunden. Der lautet: Es gibt kein Falsch. Alles ist immer richtig, weil es Ausdruck ist. Und eine Regel gilt: Wenn wir spielen, reden wir nicht, es sprechen nur die Instrumente. |



Foto: Horst Waßmann

## CABito macht das Leben einfacher

Welche wichtigen Termine gibt es? Wie erreiche ich die Mitglieder des Werkstattrates? Diese und ähnliche Fragen sind wichtig für die Beschäftigten der Neuerkeröder Werkstätten. Zwar hängen Informationen am Schwarzen Brett aus: Aber wenn man nicht lesen kann und immer jemanden fragen muss?

Dafür gibt es jetzt CABito, ein neu entwickeltes Informationssystem, das in den Neuerkeröder Werkstätten installiert ist und intensiv genutzt wird. Technisch handelt es sich um ein Multimedia-PC-System mit Touchscreen und Lautsprecher. Jede Information wird nach dem Berühren des Bildschirms automatisch vorgelesen. Auf dem Monitor erscheinen die Themenbereiche auch in Form von Piktogrammen. Die Informationen stehen also allen jederzeit barrierefrei zur Verfügung und bedeuten für die Nutzer einen großen Zugewinn an Selbstbestimmung. | *hw*



Foto: Haus der helfenden Hände

## Neue Wohnplätze in Beienrode

Im ehemaligen Rittergut Beienrode, dem »Haus der Helfenden Hände«, wird eine bisher leer stehende Scheune zu einer Wohngruppe für zehn an Demenz erkrankten Menschen umgebaut. Dort sollen sechs Einzel- und zwei Doppelzimmer einschließlich Wohn- und Essbereich entstehen. Außerdem werde auch noch das Dachgeschoss der unter Denkmalschutz stehenden Scheune ausgebaut, berichtet Heimleiterin Martina Redlin-Rückert. Acht pflegebedürftige alte Menschen werden hier künftig in Einzelzimmern leben können. »Es entstehen insgesamt in unserer Einrichtung 18 neue Wohnplätze und zehn neue Arbeitsplätze«, so Redlin-Rückert. Insgesamt verfügt das Haus dann über 95 Pflegeplätze ([www.hdhh.de](http://www.hdhh.de)). | *sq*



Foto: FED WOB

## Eröffnung des FED in Wolfsburg

Am 1. August eröffnete der FamilienEntlastende Dienst (FED) Wolfsburg der Evangelischen Stiftung Neuerkerode sein Beratungsbüro in der Schillerstr. 60. Der FED unterstützt und fördert nun damit auch in der Volkswagenstadt Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen und bietet Chancen zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Es ist geplant, vor Ort vielfältige Freizeit- und Gruppenangebote für Menschen mit und ohne Behinderung anzubieten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (auf dem Foto Torsten Radon und Larissa Rein) begleiten sie außerdem bei den unterschiedlichsten Aktivitäten in ihren Tagesabläufen [Tel.: (05361) 276 38 95, [fed-wob@neuerkerode.de](mailto:fed-wob@neuerkerode.de)]. | *mb*



## Dom und Burgplatz jetzt barrierefrei

Eine neue Rampe, die eine alte Sandsteinmauer ersetzt, ermöglicht einen barrierefreien Zugang zum Haupteingang des Domes in Braunschweig und zum Burgplatz. Domprediger Joachim Hempel, Braunschweigs Bürgermeisterin Friederike Harlfinger und Detlev Hager von der Evangelischen Stiftung Neuerkerode haben den Zugang am 20. Juli offiziell seiner Bestimmung übergeben. Joachim Hempel begrüßte die ersten Rollstuhlfahrer, die die Rampe nutzten, im Dom.

Zukünftig können Rollstuhlfahrer und Benutzer von Rollatoren den Dom und die Fußgängerzone »Vor der Burg« stufenlos erreichen. Die anwesenden Rollstuhlfahrer aus Neuerkerode waren begeistert: »Jetzt können wir, wenn wir in Braunschweig sind, ohne Probleme den Dom besuchen, denn das ist ein wirklich tolles und beeindruckendes Bauwerk.« | hw

Foto: Henning Thobaben



## Ausbildung abgeschlossen – und begonnen

Es waren 16 Schülerinnen und Schüler des 33. Jahrganges der Heilerziehungspflege-Ausbildung der Evangelischen Stiftung Neuerkerode, die nach drei Ausbildungsjahren ihre Prüfung bestanden und ihr Abschlusszeugnis ausgehändigt bekommen haben.

»Es ist Ausdruck der Qualität unserer Arbeit und unseres Selbstverständnisses, dass in der Arbeit mit behinderten Menschen sehr gut ausgebildete Fachkräfte zur Verfügung stehen«, sagte der Direktor Neuerkerodes, Rüdiger Becker. Als Klassenbeste wurden drei Schülerinnen ausgezeichnet: Janine Mowe, Franziska Buller und Christina Sydow.

Begrüßt werden konnten am 24. August neue Schülerinnen und Schüler, die an der Neuerkeröder Fachschule in Sickinge ihre Heilerziehungspflegeausbildung gerade begonnen haben. Elf junge Leute haben außerdem einen Ausbildungsplatz in der Stiftung in den Bereichen für Anlagenmechanik, Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik. »Ich bin sehr froh darüber«, sagte Direktor Rüdiger Becker, »dass wir neben unseren vielen Tätigkeitsfeldern auch andere Orte für die Ausbildung in verschiedenen Berufen zur Verfügung stellen. Wir engagieren uns für junge Menschen und bieten ihnen attraktive berufliche Perspektiven.«

Außerdem sind im Berufsbildungsbereich der Neuerkeröder Werkstätten GmbH für Menschen mit Behinderung gegenwärtig etwa 20 Plätze besetzt. »Auch arbeitsmarktpolitisch ist die Evangelische Stiftung aus der Region nicht wegzudenken«, ergänzte Becker. | sq

Fotos: Stephan Querfurth







Foto: Horst Waßmann

### Ein super Job

»Das ist ein super Job und er ist sehr abwechslungsreich.« Das sagt Paul Bohnstengel, der zur Zeit ein Praktikum in der Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Stiftung absolviert. Paul, 18 Jahre alt, wohnt seit Juli 2010 in Neuerkerode. Er besuchte bis zum Sommer diesen Jahres die Rudolf-Diesel-Schule in Königslutter. Er hat die Schule beendet und beginnt am 1.9.2011 seine Ausbildung im Berufsbildungsbereich der Neuerkeröder Werkstätten. Er hätte also zwei Monate frei gehabt, hätte lange schlafen und die Zeit verträdeln können. Aber Paul Bohnstengel hatte andere Pläne. Bereits im letzten Jahr nutzte er seine Ferien, um ein Praktikum in der Abteilung zu absolvieren. Das hat ihm so gut gefallen, dass er sich auch jetzt wieder um einen Praktikumsplatz beworben hat. | *hw*



Foto: Stephan Querfurth

### Vom Topf direkt auf den Teller

Wieder einmal ist ein großes Anliegen der Evangelischen Stiftung Neuerkerode, Arbeitsplätze am ersten Arbeitsmarkt zu schaffen, ein Stück umgesetzt worden: Ein neues Küchenteam, Köche, Küchenhilfen – und im Team integriert Menschen mit einer Behinderung – sorgt seit dem 22. August in der IGS Volkmarode für die Verpflegung der Schüler durch die Mensa und die Cafeteria. An fünf Tagen pro Woche kommen 500 Mittagessen direkt vom Topf auf den Teller. Zur Auswahl stehen jeweils zwei Menüs, eins davon mit Biokost-Anteilen.

Diese Schulversorgung durch Mittagessen und Angebote der Cafeteria haben als Betreibergesellschaft die Neuerkeröder Werkstätten GmbH übernommen.

Es werden bereits drei Kindergärten durch die Neuerkeröder Küche beliefert. Ab September wird die Haupt- und Realschule Lehre folgen. | *sq*



Foto: Stephan Querfurth

### Neuer Vorsitzender der Bürgervertretung

Für den kürzlich verstorbenen Vorsitzenden der Neuerkeröder Bürgervertretung, Franz Biermanski, hat das Gremium in seiner ersten Sitzung nach der Sommerpause am 18. August einstimmig Ralf-Dieter Kürschner (2. v.l.) zu dessen Nachfolger gewählt. Zu seinem Stellvertreter wurde Günter Schlender (links) gewählt. Kürschner sagte, das Wichtigste sei für ihn, dem Anliegen der Neuerkeröder Bürger Gehör zu verschaffen. Auch die Zusammenarbeit mit dem Angehörigenbeirat sei etwas Wesentliches. Kürschner ist 49 ist Jahre alt. Ralf-Dieter Kürschner lebt seit nahezu 30 Jahren in Neuerkerode. | *sq*

Evangelische Stiftung Neuerkerode  
Kastanienweg 3  
38173 Sickinge-Neuerkerode

Telefon (05305) 201 0  
Telefax (05305) 201 474  
info@neuerkerode.de  
www.neuerkerode.de

## SO ERREICHEN SIE UNS

### Vorstand

Pfarrer Rüdiger Becker (Vorsitzender)  
Jessica Gümmer

### Direktion

Direktor: Pfarrer Rüdiger Becker  
Telefon (05305) 201 211  
Ruediger.Becker@neuerkerode.de

Sekretariat: Katrin Schneemelcher  
Telefon (05305) 201 215  
Telefax (05305) 201 474  
Katrin.Schneemelcher@neuerkerode.de

### Personalabteilung

Leiterin: Jessica Gümmer  
Telefon (05305) 201 224  
Jessica.Guemmer@neuerkerode.de

Sekretariat: Marlen Meyerhöfer  
Telefon (05305) 201 289  
Telefax (05305) 201 168  
Marlen.Meyerhoefer@neuerkerode.de

### Verwaltung und Finanzen

Leiter: Ingo Beese  
Telefon (05305) 201 492  
Ingo.Beese@neuerkerode.de

Sekretariat: Barbara Ewers  
Telefon (05305) 201 216  
Telefax (05305) 201 455  
Barbara.Ewers@neuerkerode.de

### Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Leiter: Pfarrer Rüdiger Becker  
Sekretariat: Oliver Berndt  
Telefon (05305) 201 252  
Telefax (05305) 201 167  
Oliver.Berndt@neuerkerode.de

### Besuche und Besuchergruppen

Horst Waßmann  
Telefon (05305) 201 275  
Horst.Wassmann@neuerkerode.de

### Infotelefon für Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen

Montag - Sonntag:  
8.00 bis 22.00 Uhr  
Telefon (0180) 12 01 226  
(aus dem Festnetz 3,9 Cent/Minute, aus Mobilfunknetzen max. 42 Cent/Minute)

### Wohnen und Betreuen Neuerkerode

Leitung: Christiane Redecke  
Telefon (05305) 201 219  
Christiane.Redecke@neuerkerode.de

Sekretariat: Barbara Hartmann  
Telefon (05305) 201 226  
Telefax (05305) 201 214  
Barbara.Hartmann@neuerkerode.de

### Aufnahmeberatung

Christiane Redecke  
Matthias Böhnig  
Telefon (05305) 201 226  
Christiane.Redecke@neuerkerode.de  
Matthias.Boehning@neuerkerode.de

### Ambulante Begleitung in Wolfenbüttel

Jens Wollenhaupt  
Mobil (0151) 580 44 340  
ABF-WF@neuerkerode.de

### Familientlastender Dienst (FED) in Wolfenbüttel

Jens Wollenhaupt  
Telefon (05331) 935 97 44  
Mobil (0175) 26 33 455  
FED-WF@neuerkerode.de

### Wohnen und Betreuen Region Braunschweig

Leitung: Matthias Böhnig  
Telefon (0531) 123 117 17  
Matthias.Boehning@neuerkerode.de

### Ambulante Begleitung in Braunschweig

Matthias Ludwig  
Telefon (0531) 26 15 916  
Matthias.Ludwig@neuerkerode.de

### Familientlastender Dienst (FED) in Braunschweig

Cornelia Kuhlmann  
Telefon (0531) 84 49 73  
FED-BS@neuerkerode.de

### Begegnungsstätte in Braunschweig

Christina Treuchel  
Telefon (0531) 26 15 910  
Begegnungsstaette@neuerkerode.de

### FamilienEntlastender Dienst (FED) in Wolfsburg

Torsten Radon  
Telefon (05361) 276 38 67  
Mobil (0151) 40 22 55 19  
FED-WOB@neuerkerode.de

### Neuerkeröder Werkstätten GmbH (WfbM)

Leiter: Fred Umlauf  
Telefon (05305) 201 277  
Fred.Umlauf@neuerkerode.de

Sekretariat: Bärbel Rohowsky  
Telefon (05305) 201 390  
Telefax (05305) 201 192  
Baerbel.Rohowsky@neuerkerode.de

### Tagesförderung (TGF)

Leiter: Andreas Steffens  
Telefon (05305) 201 237  
Andreas.Steffens@neuerkerode.de

Sekretariat: s. Neuerkeröder Werkstätten GmbH

### Integrierter Medizinischer Dienst (IMD)

Leitende Ärztin:  
Dr. Antonia Felchner  
Telefon (05305) 201 225  
Antonia.Felchner@neuerkerode.de

Sekretariat: Jutta Lüer  
Telefon (05305) 201 280  
Telefax (05305) 201 321  
Jutta.Lueer@neuerkerode.de

### Psychologischer Dienst

Leiter: Henning Michels  
Telefon (05305) 201 281  
Henning.Michels@neuerkerode.de

Sekretariat: s. Integrierter Medizinischer Dienst

### Kirchlicher Dienst

Pfarrerinnen Marita Bleich  
Telefon (05305) 201 603  
Marita.Bleich@neuerkerode.de

### Bürgervertretung

Vorsitzender: Ralf-Dieter Kürschner  
Telefon (05331) 945 15 05  
Mobil (0151) 54 63 35 94  
Buergervertretung@neuerkerode.de

Vertrauensperson der Bürgervertretung:  
Jens Zimmermann  
Telefon (05305) 201 204  
Jens.Zimmermann@neuerkerode.de

### Angehörigenbeirat

Vorsitzende: Heike Seffers  
Am Mühlenberg 4  
31234 Edemissen  
Telefon (05176) 90555  
Angehoeigenbeirat@neuerkerode.de





## Impressum

Verleger: Evangelische Stiftung Neuerkerode  
Kastanienweg 3 | 38173 Sickinge-Neuerkerode  
Herausgeber: Pfarrer Rüdiger Becker  
Redaktion: Stephan Querfurth | sq (V.i.S.d.P.)  
Horst Waßmann | hw | Oliver Berndt | ob  
Matthias Böhnig | mb  
Titelbild: Fotoagentur Hübner  
Gestaltung: Oliver Berndt  
Konzept: Elisabeth D. Müller | agd  
Auflage: 7.200  
Herstellung: Ruth Printmedien GmbH | Braunschweig  
Erscheinungsweise: 1x vierteljährlich  
Bezug: Kostenlos. Spender erhalten die Neuerkeröder  
Blätter automatisch. Wenn Sie Mehrfachlieferungen  
bekommen und Ihnen ein Exemplar reicht oder Sie  
keine Zusendung mehr wünschen: Schreiben oder  
mailen Sie uns ([info@neuerkerode.de](mailto:info@neuerkerode.de)) oder rufen  
Sie uns an: (05305) 201 252.



## Spenden Sie Zeit!

Ob in unseren Werkstatt- und Bücherläden in Neuerkerode und Wolfenbüttel, ob in Wohngruppen, im Freizeitbereich oder im Sportverein: In vielen Bereichen unserer Arbeit sind wir auf die Hilfe und Unterstützung von ehrenamtlich Tätigen angewiesen.

Wenn Sie z.B. gern verkaufen oder spazieren gehen oder gern vorlesen, oder wenn Sie über besondere Fähigkeiten verfügen oder ein spezielles Hobby haben und andere Menschen daran teilhaben lassen möchten, wenden Sie sich bitte an die untenstehende Kontaktadresse.

Zunächst können Sie aber die Arbeit der Stiftung kennenlernen und sich dann entscheiden, wo und in welchem Umfang Sie ehrenamtlich tätig werden möchten. Wir bieten Ihnen interne Fortbildungsmöglichkeiten.

**Kontakt: Horst Waßmann, Tel. (05305) 201 275**

**Mail: [Horst.Wassmann@neuerkerode.de](mailto:Horst.Wassmann@neuerkerode.de)**

## Förderverein der Evangelischen Stiftung Neuerkerode

Der Förderverein der Evangelischen Stiftung Neuerkerode unterstützt besondere Projekte, z.B. das Theater Endlich, den SC Neuerkerode oder den Weinberg auf dem Heerberg. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 30,- Euro pro Jahr, Spenden sind willkommen.

**Kontonr. 29 81 413**

**Braunschweigische Landessparkasse | BLZ 250 500 00**

**Kontakt: Horst Waßmann, Tel. (05305) 201 275**

**Mail: [Horst.Wassmann@neuerkerode.de](mailto:Horst.Wassmann@neuerkerode.de)**

## Spendenbescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt

Im letzten uns zugestellten Freistellungsbescheid des Finanzamtes Braunschweig-Altewiekring vom 25.3.2010 Steuer-Nr. 13/220/78006 wird uns bescheinigt, dass wir wegen der Betreuung geistig behinderter Menschen als mildtätigen Zwecken dienend anerkannt und nach § 5 Absatz 1 Ziffer 9 KStG von der Körperschaftsteuer befreit sind.

Für Spenden bis 200 Euro dient Ihr quittierter Einzahlungsbeleg als Spendenbescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt, wenn Sie Ihre Zuwendung steuerlich absetzen wollen. Zusätzlich erhalten Sie von uns eine besondere Spendenbescheinigung.

Evangelische Stiftung Neuerkerode

**Liebe Spenderinnen und Spender,**

bitte verwenden Sie diesen Überweisungsträger, wenn Sie uns eine Spende zukommen lassen. Dieser Zahlungsweg hilft, unsere Verwaltungskosten niedrig zu halten.

Bitte beachten Sie: Immer mehr Banken bedienen sich heute des elektronischen Datenaustausches. Zunehmend beeinträchtigt dies die Verbuchung von Spenden und den Dank an die Spender, da die Daten für die Verbuchung der Spender ohne genauen Absender bei uns ankommen.

Damit wir eine korrekte Spendenbescheinigung ausstellen können, bitten wir Sie daher um die vollständige Angabe Ihrer Adresse.

**Vielen Dank für Ihre Hilfe!**

# MOBILIAR FÜR DIE KLINISCHE STATION

Die Klinische Station wurde von der Stiftung vor vier Jahren aufwändig saniert und entspricht jetzt dem Standard einer Station im Krankenhaus.

Nicht wenige Patienten verbringen aber viele Wochen auf der Klinischen Station im Rahmen von Rehabilitationen nach Operationen oder auch bei schweren seelischen Krisen.

Hier wünschen wir uns eine etwas wohnlichere Atmosphäre und bitten um eine Spende, um das Sofa im Tagesraum, Besucherstühle, Gardinen usw. zu ersetzen und es den Patienten und Besuchern behaglicher machen zu können.

Wir bitten Sie deshalb um Ihre Unterstützung bei dieser Investition. Spenden Sie auf unser Konto 200 600 334 bei der Evangelischen Kreditgenossenschaft, BLZ 520 604 10, Stichwort »Klinische Station«, oder benutzen Sie den nebenstehenden Überweisungsträger.

Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung unserer Arbeit

Ihr



Direktor der Evangelischen Stiftung Neuerkerode

**Beleg/Quittung für den Kontoinhaber**

Konto-Nr. des Kontoinhabers \_\_\_\_\_

Empfänger **Ev. Stiftung Neuerkerode**

Konto-Nr. des Empfängers **0 200 600 334**

bei (Kreditinstitut) \_\_\_\_\_

EUR Betrag \_\_\_\_\_

Verwendungszweck (nur für Empfänger)

**Spende**

Kontoinhaber / Einzahler: Name \_\_\_\_\_

(Quittung bei Bareinzahlung)

**Überweisung / Zahlschein**

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts \_\_\_\_\_

Bankleitzahl \_\_\_\_\_

Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

Beginnstrahler (max. 27 Stellen) \_\_\_\_\_

Ev. Stiftung Neuerkerode

Konto-Nr. des Beginntigen **0 200 600 334**

Bankleitzahl **520 604 10**

EVANGELISCHE KREDITGENOSSENSCHAFT eG

**SPENDE**

EUR Betrag: Euro, Cent \_\_\_\_\_

Name des Spenders (max. 27 Stellen) \_\_\_\_\_

PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen) \_\_\_\_\_

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname, Firma, Ort (max. 27 Stellen) \_\_\_\_\_

Konto-Nr. des Kontoinhabers \_\_\_\_\_

19

**SPENDE**

Bitte geben Sie für die Spendenbestätigung Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Datum, Unterschrift \_\_\_\_\_



# DANKE FÜR IHRE HILFE!

Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass hier nur eine kleine Auswahl von Spenden vorgestellt werden kann. Wir danken Ihnen natürlich für jede Spende. Sie hilft immer.

## Junge Menschen spenden Geld und Zeit

Junge Menschen engagieren sich für Neuerkerode. Hier sollen stellvertretend zwei Initiativen genannt werden: So haben die Konfirmanden der Wichern-Gemeinde aus Braunschweig-Lehndorf/Kanzlerfeld im Rahmen ihres Konfirmationsgottesdienstes eine Kollekte gesammelt und überreichten Stiftungsdirektor Rüdiger Becker einen Betrag von 450 Euro für die Arbeit des Neuerkeröder Freizeitbereiches.

Ganz anders hat sich eine Gruppe aus der Propstei Seesen eingebracht. Die Propstei veranstaltet immer ein so genanntes »Wochenende in Aktion«, d.h., junge Menschen engagieren sich ein Wochenende für ein besonderes Projekt. In diesem Jahr sind 14 junge Menschen nach Neuerkerode gekommen und haben bei der Durchführung von unserem Festival »Rock an der Wabe« geholfen. Sie haben die Organisatoren beim Aufbau und Abbau und während des gesamten Festivals unterstützt. »Das war für uns ein Superwochenende. Wir hatten unheimlich viel Spaß bei der Arbeit, konnten tolle Musik hören und haben viele Neuerkeröder Bürgerinnen und Bürger kennengelernt. Im nächsten Jahr sind wir bestimmt wieder mit dabei«, sagt Nora Röhrken, die die Gruppe geleitet hat. | hw



Konfirmanden der Wichern-Gemeinde überreichen einen symbolischen Scheck an Direktor Rüdiger Becker



Immer hoch engagiert für die Interessen der Stiftung: Der Vorstand des Neuerkeröder Fördervereins

## Seit über 20 Jahren aktiv für Neuerkerode

Ein besonderer Dank gilt auch dem Neuerkeröder Förderverein. Er unterstützt seit seiner Gründung im Jahr 1990 in vielfältiger Weise die Zielsetzung der Evangelischen Stiftung Neuerkerode, »Orte zum Leben« für 840 Menschen mit geistiger Behinderung zu schaffen.

Und auch für Mitarbeitende, Angehörige und interessierte Bürger der umliegenden Gemeinden soll das Dorf Neuerkerode ein Ort der Begegnung sein. Der Verein hat fast 300 Mitglieder und unterstützt die Arbeit der Stiftung jährlich mit 15.000 bis 20.000 Euro.

Der Förderverein konzentriert sich auf Inklusionsprojekte. Er unterstützt und fördert u.a. Ausstellungen Neuerkeröder Künstler, Theaterprojekte, Neuerkeröder Musikgruppen, Sportaktivitäten des SC Neuerkerode, Urlaube und Ausflüge, die Tiergehege, die Neuerkeröder Fahrradgruppe und vieles mehr. Selbstverständlich gibt es auch ein reges Vereinsleben. Neben Mitgliederversammlungen findet seit einigen Jahren auch ein jährliches Weinfest auf den Heerberg in Neuerkerode statt. Vereinsmitglieder sind auch sonst sehr aktiv, z.B. bei Sommerfesten und beim Weihnachtsmarkt werden an einem Stand Kaffee, Kuchen und Suppe angeboten. Der Erlös dieser Aktionen fließt ebenfalls in Projekte der Stiftung. | hw

## TERMINE 2011

(2 CV)-Entretreffen	09.09. – 11.09.11
Seil- und Kletterwoche	12. – 16.09.11
Stiftungsempfang	14.09.11
Erntedankfest	16.10.11
Weihnachtsmarkt	11.12.11

Gottesdienst jeden Sonntag um 10.30 Uhr